



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das erste Bedencken. Wie daß die Jugend der Liebe/ und Gutwilligkeit
gegen dem Nechsten mache/ daß man bey der Gesellschaft einem so
geheim sey als dem anderen/ mit einem so sol sprache und handele/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

ben/als daß ihn jederman liebe/ und allenthalben viel Freunde habe? welches niimmer geschieht/ wan man andere nicht liebt. Und wan einer schon auß dem daß er andere liebt/ mehr Neuz nicht hetre/als daß die/ welche er liebt/freundlich mit ihm umgehen / so were der Gewin und Vortheil ubrig groß genug/ und hergegen der Schade nun gar zu groß. Neben dem so ist es kein geringer Schade / daß man an dem guten deren / so wir lieben/ kein Theil haben. Dan die Liebe ist Ursach / daß wir alles guts/so die/welche wir lieben zu thun pflegen/theilhaftig werden: so bald wir nun auffhören zu lieben/ hören wir auch auff seines guts / seiner guten Werck theilhaftig zu seyn. Endlich so weistu wie ich oben gesagt/ daß wo die Liebe des Nechsten nit ist/da kan auch die Liebe Gottes nit seyn: wie kanstu einen grossern Schaden haben/als daß du wegen des Mangels der Liebe/ so du gegen deinen Nechsten billich haben soltest/ versichert wirst/ daß du Gott nit liebest/ noch von ihm geliebt werdest?

Dieweil ich nun von den dreyen Stücken/ so nothwendig vorzuwissen / genugsam gehandelt: so will jetzt vordörthen seyn/ daß ich vor Augen stelle/wie diese Tugend der Liebe/ die Gesellschaft und Beywohnung der anderen dermassen anordne / anleyte und auffführe / daß Gott ein Wohlgefallen an derselbigen empfinde/und daß niemand an dem/ welcher mit liebreichem Herzen mit andern umgehet/nichts zu tadlen habe/ dieweil alle Unvollkommenheit / so etwan strafflich weit von dannen seynd. Der Unvollkommenheiten aber/ welche die Gesellschaft/ und Gemeinschafft mit andern strafflich machen / und verhindern möchten/ seynd fürnehmlich vier.

Die Erste / wan man allein mit etlichen gewissen Personen/ und nit mit den anderen

bey der Gesellschaft umgehen und sprechen will.

Die 2. Wan man anderer Reden und thun vermessentlich und leichtfertiger Urtheilen will.

Die 3. Wan man im Reden unbescheiden ist/ und mit rauen schmählischen / ja so gar mit Stich- Worten andere anredt / welche zu verstehen geben / daß man nit viel auff andern haltet / daß man ein böse Meynung von ihm habe/oder endlich wenig Lust zu ihm trage.

Die 4. Wan man die Mängel und Unvollkommenheiten / welche man an andern sihet / sie seyen gleich natürlich oder auß dem Gleis angenohmen/nit gedulden will. Gleich wie nun vier gemelte Unvollkommenheiten die Liebe mercklich bey der Gesellschaft verlegen/ also können sie durch Liebe hinweg geräumt werden:welches ich in folgenden Bedencken vorzutragen und zu erweisen wolens bin.

Das erste Bedencken.

Wie daß die Tugend der Liebe und Gutwilligkeit gegen dem Nechsten mache/ daß man bey der Gesellschaft einem so geheim sey als dem andern/ mit einem so wohl spreche und handle/ als mit dem andern.

Neh rede allhie von dem/warman allein mit gewissen Personen bey der Gesellschaft / und nit mit andern sprechen / und umgehen will/ welches gemeinlich auß einer geheimen Freundschaft und auß besondern geneigtem willen herzukommen pflegt / und manchmahl den jenigen / so solche Freundschaft machen/ und sich darin auffhalten solt.

sehr nachtheilig seynd/ ja deswegen allzeit von Heiligen Leuten / welche in Geistlichen Sachen grosse Erfahrung haben / ernstlich widerrahten und verbotten worden. Ich will und kan zwar mit laugnen/ das eine Ordnung in der Liebe sey: man kan und soll nit zu allen Menschen eine gleiche Liebe haben/ dan sie nit alle miteinander gleich lieblich / freundlich und gleicher Liebe werth seynd. Die Stern am Himmel haben nit gleichen Schein und helle / und die Menschen seynd ungleich in Tugenden/ Gnaden/ und Verdiensten. Und dieweil Gott das fürnehmste Ziel unser Lieb/ welchen man über alle Ding lieben muß/ (dan wir den N:chsten seinetwegen lieben) also können und sollen wir denselbigen / in welchem das Ebenbild Gottes klärlicher gesehen wird/ welchen Gott mit seinen Gnaden und Gaben mehr gezieret/ und sich selbstien gleichsam mitgetheilet/ auch mehr und für anderen lieben. Ferner so weiß ich auch wohl/ das man nit seinen Bluts-Verwanten/ Geschwigeren/ Wohlthäteren/ Nachbarn/ und dergleichen mehr / besondere und grössere Freundschaft haben/ lieben/ und öfter umgesehen soll: dan solches lehret uns die Natur/ die rechte Vernunft / die Erbarkeit und Wohlstand selbstien. Endlich so kan ich auch nit für ungut erkennen die Heilige Gemeinschaft/ welche etliche/ ja viel tugentsame Personen/ so in der Welt leben / under einander haben/ in dem sie eine sonderlicher Liebe und Gütmüthigkeit gegen denselben tragen/ welche mit ihnen von den Tugenden und Göttlichen Sachen handlen/ sonderlich von der Liebe/ von der Andacht/ Gebett/ und Christlicher Vollkommenheit/ und deswegen öfter und freundlicher mit ihnen/ als mit den andern umgehen / eine der andern ihre Andacht ihre gute Werck/ und Göttliche Inrechnung offenbahret/ eine der andern zu

sprechen/ einander bey der Hand leiten auff dem Weeg der Andacht/ welcher der vorkehrter Creatur etwas schwär anzukommen pflegt/ ja mit einem Wort gleichsam ein Herz und Gemüth seynd.

Solche Freund und Gemeinschaft/ und besondere Lieb ist gar sehr löblich / dan sie kommet nirgend her / als von Gott selbstien/ wie das Wasser auß seiner Quell / sie wird auß Gott/ als zu ihrem End gerichtet/ Gott selbstien ist das Band dieser geheimen Gemeinschaft/ und wehret immer/ wie Gott. Auff diese Gemeinschaft gehet/ was Eccles. am 6. Cap. geschrieben: Qui invenit amicum, invenit thesaurum, amico fideli nulla est comparatio, &c. Wer einen Freund angetroffen / der hat einen grossen Schatz gefunden: nichts kan mit einem getrewen Freund verglichen werden/ seine getrewe oder Trewhertzigkeit ist besser und werther weder alles Silber und Golt. Ein getrewer Freund ist ein starker Schutz und feste Burg / eine Arzenei des Lebens und der unsterblichkeit: und am 23. Cap. Seelig ist der / welcher einen wahren Freund angetroffen. Solche besondere Freundschaft und geheime Gemeinschaft scheinert gänzlich vomnöhten zu seyn/ dan man kan ohne Freund nicht leben / die Freundschaft ist nit allein nützlich / sondern gantz nohtwendig.

Der Hochweise Aristoteles 8. Ethic. cap. 6. und andere mit ihm schreiben/ das fast unmöglich / oder sehr schwär / das einer viel Freund zugleich habe / wan man von vollkommenen Freunden reden will/ dieweil wie sie sagen/ das es gar selten geschicht/ das man einen solchen Freund antrefse / an welchem man nichts zu tadlen finde/ und welcher alles an ihm habe / was zu rechter Liebe erfordert wird/

Naaa 3

Tren

m. I

I.

wird/ also das der / so den andern liebt / ein rechtes und wahres Herz ohne Furcht / ohne Argwohn / ohne Misstrauen und dergleichen Sachen mehr / zu seinem Freund haben könnē.

Dieweil nun alle Ding und Eigenschaften / so die Liebe in einem Freund erfordert / viel eher in wenig als in vielen Personen gefunden werden ; so geschicht / das die Freundschaft / so under zweyen / dreyen / oder wenig Personen ist / nit sträfflich sey / dieweil Gott durch die gute Meynung / auß welcher anfänglich solche Freundschaft gemacht wird / durch und in der Weis / so man bey solcher Freundschaft haltet / und endlich durch den Mut / so man darauf hat / höchlich geehrt / und die so einander lieben / sehr befördert werden / und in guten zunehmen : und gleich wie die Freundschaft durch die Beywohnung der andern erhalten wird / so folget / das (wan solche geheime Freundschaft gut und löblich ist) auch die geheime und besondere Gesellschaft gut und löblich seyn müsse. Christus unser Herz und Heyland truge eine besondere Lieb gegen dem H. Johanne / dem Lazaro / der Magdalena und Martha. Wan man die Geschichten und die Leben der H. H. durchsehen will / so wird man viel dergleichen finden. Der H. Petrus liebte sonderlich den H. Marcum und die H. Petronillam / des gleichen hatte der H. Paulus den Timotheum / und die H. Teclam / (welche die erste war / so er zu Christo bekehrte) sonderlich lieb. Under dem H. Basilio und Gregorio von Nazians war eine besondere geheime Freundschaft / als wan sie nur ein Herz und eine Seel hetten. Der H. Ambrosius hatte eine besondere freundliche Neigung gegen der H. Monica Mutter des H. Augustini : des gleichen der H. Hieronymus gegen der H. Paula. Eben das findet man von vielen

anderen mehr. Mit einem Wort / dieß ist die Freundschaft / wie der H. Hieronymus sagt (necessitudo Christi glorio copulata / non utilitas rei familiaris , non subdiale palpan adulatorio , &c.) welche in Ehrlich und mit Christo / gleich als mit einem bloßen Keim oder Band zusammen gehet / wird / welche nit auß Hoffnung zeitlicher Gewinn und eigenen Vortheils / nit auß betriegerlicher und höfflicher Schmeichleren / sondern auß der Furcht Gottes / und auß der H. Göttlichen Schrift herkommet / und erhöht wird. Dieß ist nit die besondere Freundschaft und geheime Gemeinschaft / welche ich für sträfflich halte / wider welche ich rede / und von der Gesellschaft und Beywohnung der anderen verbanne : sondern dieß ist die Freundschaft / welche nit auß Gott gerichtet worden / in / und durch welche Gott bekehrt wird / welche billige Ursachen geben sich darzu zu ärgeren / darüber zu klagen / und so unweisslich angestellet werden / das man sie nit ungetadelt lassen kan.

Der H. Basilius ist gar stark wider solche geheime Gemeinschaften / und thut es auß allen Klöstern aufzusuchen / in dem er sagt: Si quis inventus fuerit qui majori quadam animi propensione, &c. Basil. in Constant. Mon. cap. 30. Wan man an einem spüren wird / das er einen auß den Geheimen darumb das er sein leiblicher Bruder ist / oder sonst / das er auß seinen Bekanten und Verwandten / oder sonst einen er sey mehr wolle / mehr liebe als etwan einen anderen / geschehe auß was Ursachen es wolle / daruff man straffen und züchtigen / als einen / welcher der gemeinen und öffentlichen Liebe zu wider handelt. Dan derjenige / welcher dieß oder jenen mehr liebt als andere / der gibt sich zu verstehen / das er keine vollkommene Liebe zu den anderen habe / dieweil er keine gleiche

liebe zu ihnen tragt / und beleidiget also die
andere / und die ganze Gemein.

Der H. Apostel Paulus befehlt und sagt:
Nemini dantes ullam offensionem, 2. Co-
rinth. 6. Das man keinem Ursach geben solle
sich zu erzürnen; gemelte geheime Gemein-
schaft aber kan durchaus mit seyn / das man
andere mit erzürne / und beleidige: Dan da-
rauf entstehen böse Argwohn / Mißgunst /
Hass / und Feindschaft: darauf erwachsen
Zerrennungen / Winkel-Gespräch / heimli-
che und schädliche Verbündnus / und derglei-
chen andere Unthes mehr / wie auß dem /
was man bey solcher geheimen und schädli-
chen Gemeinshaft zu handeln pflegt / genug-
sam an Tag ist. Dan bey und in derselben
stündt daret einer dein anderen seine Anseh-
nung / seine Argwohn / seine böse Meynung:
man beklagt sich / und murret wider die O-
bern: man macht vielmahl Sachen offen-
bar die man billich verschweigen soll. Sol-
che Personen pflegen dermassen hart anein-
ander gepicht zu seyn / das sie ihre Freunde
wenig desto mehr zu gefallen / wider manni-
gkhen er sey wer er wolle / verthätigen / und
ihre Demunfft noch Erbarkeit ansehen; sie
hören und widersitzen sich allen / die nicht in
ihre Rott gehören / sie haben gleich recht oder
unrecht. Wie ist es nun möglich / das man
gemelte Sachen / und dergleichen viel andere
mehr / davon ich nichts sagen will / bey solcher
geheimer Gemeinshaft thue / und Gott nicht
dabey erzürne: die gemeine Liebe verlesse: das
man andere keine Ursach gebe / böses von ih-
nen zu gedanken / sie zu urtheilen / und solche
Gemeinshaft nicht zu tadlen / und zum arg-
wohn außslagen: Frem / das sich einer der Sün-
den der andern nicht theilhaftig mache: die-
weil wir / wie der H. Gregorius sagt 3. p. pa-
trac. act. 23. (Malorum cum incaute amici-
tiam jungimur, culpis ligamur) der Sünden

der Unfrommen / mit welchen wir unbedacht-
samer Weiß Freundschaft machen / theilhaftig
wirden.

Der H. Johannes Guldennund Homil.
de incompreh. Dei natur. ist wider alle ge-
heime Freundschaft / welche uns selbst
nachtheilig / und andern schädlich. Fugienda
sunt amicitia, si offendant &c. und brauchet
hierzu die Wort unsers Heylands / Matth.
am 5. Capitel. Wan dich dein Aug / oder
deine Hand / oder auch dein Fuß är-
gert und hinderlich ist / reiße es auß /
oder have ihn ab / und wirff ihn von
dir: dan diese Wort werden nit von unserm
äußerlichen und irdischem Leib verstanden /
sondern geistlicher Weiß von denen / welche
wir gleich als unsere eigene Augen / Hand
oder Fuß lieben / an welche wir dermassen
durch geheime Freundschaft und Winkel-
Gespräch gepicht seynd / als wan sie uns wie
Augen / Hand und Fuß angewachsen we-
ren. Endlich sagt er / was batt es dir / wan du
gute Augen hast / und durch dieselbige der
ganze Leib beschädiget wird?

Der H. Laurentius Justinianus handelt
weitläuffig von dieser Sach de dif. & perf.
mor cap. 22. Und nach dem er klar vor Au-
gen gestelt / wie das in einem Gottes-Haus
und gemeiner Versammlung Geistlicher oder
anderer Personen (welche sich dafür aufge-
ben / als beflissen sie sich der Tugend und
Vollkommenheit) nichts gefährlicher und
nachtheiliger sey / sagt er endlich / das man
durch solche geheime Freundschaft die Regel
und gute Insäzungen der Vorsteher über-
schreite; das man wenig auff das Still-
schweigen gebe: das man das Gebett versau-
me; das man sich ungern und mit Unwillen
in seiner Cellen oder Kämmerlein halte; das
man hin und her leichtfertiges Geschwätz
suche: das man mit ungezimbrten Kurtweilen
und

Tren

m. I
I.

und Schwencen die Zeit ver treibe; das man zu Irgewohnen und zu murren pflege.

Der H. Bonaventura und Johannes Guldennund erzeihen hauffen weiß und gar deutsch alles Unheil/welches hierauf zu erstehen pflegt / welche ich mit Gleiß allhie übergehe/damit man nicht etwan einen Verdruß daran haben möge. Bonavent tract. de modo confitend. & de puritate, consci. cap. 11. Chrylost. homil. quod non licet facetiis uti.

Der H. Petrus Damiani opus. 5. Der H. Ephrem in var. doct. cap. 92. Der H. Cyprianus de ling. Clericorum, Hieron. ad Nepotianum, Bernardus 50. in Cantic. beschreiben diese Gemeinschaft und Winkel-Freundschaft dermassen/ als man bey einem geistlichen und tugendsamen Leben kein nachtheiliger und gefährlicher Ding zu finden were. Die H. Angela von Foligny hatte dermassen. solche geheime Gemeinschaften verdacht/ und besorgte sich dermassen/das mit etwan etwas unordentliches mit inliesse/ das sie so gar die allergeistlichste und beste Freundschaft fürchte/ ja sie vertrauete so gar mit auff die Liebe Gottes/ und fürchtete das nicht etwan Betrug mit inschliche / bis sie dieselbige erst wohl durchläutert und für gutt erkennet hette.

Das allerbeste Mittel wider diese geheime Gemeinschaft ist die wahre Liebe; also das ichs für unmdglich halte/ das under denen/ welche die wahre Liebe Gottes und des Nächsten haben/diese schädliche geheime Gemeinschaft und Verhindernus der rechten löblichen Gesellschaft und Beywohnung Platz haben könne/ folgender Ursachen halber.

Die Erste ist. Die wahre Lieb Gottes kan die Liebe der Creaturen / so ihr zu wider / durchaus nicht leyden/dan gro Liebe wie das

Sprichwort sagt können nicht beyeinander bestehen. Gleich wie in dieser Welt nur allein eine Sonne / also kan in dem Herzen des Menschens nur allein eine wahre Lieb sein. Keiner kan zween Herren dienen; das Recht sein unsers Herzens ist gar zu eng / *Angustum est stratum, nec esse est ut alter deus pallium breve est, utrumque operire non potest. Iai. 28. Einer muß weichen. Die Deck kan nicht zween bedecken. Die wegen muß man entweder der Liebe gegen Gott/ oder der Liebe gegen den Creaturen absagen / und sich der schädlichen gemeinen Gemeinschaft abthun.*

Die 2. Ursach ist. Einer der etwas liebet ist mehr bey und in dem/ mit seinen Gedanken was er liebet/ als an ihm selbst/ wie man pflegen pflegt; *Anima magis est ubi amat, quam ubi animat.* Dan alle ihre innerliche Sinn/alle Gedanken/alle innerliche Bewegungen gehen auff das / was sie liebet/ macht sich gleichsam selbst zu einem Leibeigen dessen/ was sie liebet. Der Mensch verniget und verbindet sich dermassen durch die Göttliche Liebe mit Gott/ das er sich ganz eigentlich an ihn ergibt / und mehr als sein Leibeigener werde; wie kan er dan vorbey weichen/sich von ihm absöndern/ sich an ein niedrigerliche Creatur hangen / und ihr als ein Leibeigener dienen?

Die 3. Ursach. Die Liebe ist ein so starker Antrieb und hefftige Bewegung der Gemüths/ das sie alle andere Antriebe des Herzens an sich ziehe / und machet alle Kräfte der Seelen und des Leibes / innerliche und äußerliche Sinnen/ der geistlichen Sachen gleichsam dienen und auffwarten müssen; daher geschicht es/ das solche geheime Gemeinschaft und Winkel-Liebe den Zustand des Menschens also innehmlich und unthunlich halte/das es allein an die Person gedentet

P.
A. S. 11 f.
Volu
Bar

er sich. Den Willen / das alle seine Gelüsten
und Verlangen dahin gehen; das er sich un-
müßiger Weiß betruhe / wan ihr etwan ein
Wort oder Mangel in der Reden zu sehet; das
er sich ungehöriger Weiß erfreue / wanes ihr
nicht gehet. Die Gedächtnus / das sie anders
nichts als allein an sie gedanken müsse. Die
Nasen das sie statts auff sie oder auff andere /
hören ähnlich / gerichtet werden. Die Oh-
ren das sie von ihr hören reden. Die Zung /
das sie dieselbige lobe / rühme und ihr
schmeichle / andere verachte / als wan sie nichts
von ihr weren / so Recht und Zug
haben sich über sie zu beklagen / schände /
hohn und Ubel nachrede. Die Hand das
sie Bettel und Brieff an sie schreiben / oder
sonsten ihr zu gefallen arbeiten / da sie diese bi-
geheim andern zu Willen und zu Dienst so
genüßlich wolten. Die Füß / das sie
hüfte in ihrer Krankheit oder sonst an-
der Umlachen halben heimsuchen / da sie sonst
nem andern zu lieb / so gar kein einigen
Schritt zu thun begehren / wan er schon in
Noth Wöthen läge. Endlich das er das ge-
nügliche nicht spare / es koste was es wolle / da
er doch anderen so gar keinen Trunck Was-
ser trinken wolle. Also das alles was sonst
in einem höhern und bessern End / nemlich
auff Gott oder auff den Wohlstand einer
gemeinen Versammlung / in welche man sich
begeben hat / solte gerichtet werden / allein auff
einen oder drey Personen / oder auch so gar
auf keine gewendet werde; und ihrent-
wegen mehr als Gott selbst / oder einer gan-
zen Versammlung zu gefallen geschehe. Der
müßig aber / welcher Gott und seinen Nech-
ten recht und warhafftig liebet / ist nit so un-
müßig und unbehutsam / das er sein eigener
Gott sey / das er sich selbst solcher gestalt
verächtlich mache und vernidrigt / das er seine
Gedanken / seine Verlangen und Anmü-
ßigkeit.

R. P. Sulfren, 1. Bund.

tungen seines Hertzens / welche er nach Gott
richten soll / das er die Freund- und Gemein-
schafft / welche er mit ihm in seinem Gebett
machet und underhalter / das er das Ansehen
und bedecken anderer Personen / oder Crea-
turen / welche gleichsam Staffeln seynd / auff
welchen einer mit seinem Gemüht zu Gott
auffsteigen soll; das er das Gespräch und
freundliche Rede / durch welche das Hert er-
muntert wird / Gott immerdar mehr und
mehr zu lieben und zu ehren; das er die Mühe
und Arbeit / welche man die Ehr und Glori-
Gottes zu erweitern / auff sich nimbt / ja das
er sein ganz Wesen / und alles was er von
Gott an Leib und Seel empfangen / sag ich /
so leichtlich in die Schank schlagen / und lie-
derlich verlihren wolle; allein damit er dieser
oder jener Person gefallen möge / welche an-
ders nichts seynd weder Staub noch Aschen /
auff welcher Liebe anders nichts herkommt
als Verdruß / Verlust / Schad / und Hinder-
nus im Weg der Vollkommenheit.

Die 4. Die rechte und wahre Liebe Gottes
verbindet und haltet einen dahin / das er sich
nit allein für Sünden hüte / sondern so gar al-
le Gelegenheit der Sünden meyde. Nun a-
ber gibts die tägliche Erfahrung / und nie-
mand kan es läugnen / das solche geheime
und Winkel-Freundschaft zu vielen Sün-
den Ursach gegeben / und noch von Tag zu
Tag gebe. Item das der leydige Teuffel
durch dieselbige viel Personen in das äufferste
Verderben gebracht / und das zwar umb so
viel desto leichter und lieblicher / je mehr / und
grössere Ursach man / under dem Schein und
wegen der Holdseligkeit der Freundschaft /
gütiger und sanftmüthiger Natur / eines
hohen und scharffsinnigen Verstands / der
Gleichförmigkeit der Natur / ja so gar einer
sonderlicher Frombkeit zu haben vermeynet.
Das Del ist lind / sanfft und angenehm / dan-
noch

B b b b

noch

Tren

m. I

I.

noch so tödtet und ersticket es die Bimmen / wie der H. Ambrosius sagt: Die geheime Gemeinschaft ist lieblich/ freundlich/ holdselig/ und bringt groß Wohlgefallen; aber sie ersticket den innerlichen Geist der Andacht und Liebe/ welcher der Seelen das Leben gibt; sie erfüllet das Gemüth und Herz mit allerley Unvollkommenheit/ dan ein jedweder lehret von andern was nichts taug.

Man bey dieser geheimer Gemeinschaft und Winckel-Liebe keine andere Gefahr/ kein ander Schad und Verlust were / als der theuren und köstlichen Zeit (deren wir dem ewigen Gott eben so genaue Rechenschaft geben werden als der unnützen Worten) so ist der Schad und Verlust nur gar zu groß; aber es seynd noch viel andere grössere Schaden/ so auß derselben erwachsen; als nemblich sein Herz/ welches man einmahl seinem Gott und Herrn dargegeben und aufgeopffert / widernehmen/ und einer verächtlichen Person geben; etwas neben seinem Gott und Herrn lieben / welcher allein und zwar auß ganzem Herzen will geliebt seyn; seine Gedancken und die Anmühtungen seines Herzens mit andern Sachen bemühen / unangesehen das man wohl wisse/ das Gott allein unser Herz haben wolle; seinem Gott und Herrn die versprochene Treu mit halten/ welche man ihm verheissen/ in dem man ihn zum Bräutigam seiner Seelen angenommen; andere verachten und gering halten/ und hergegen die man liebet/ loben/ und allein auß lauter Gleisnerey/ und mit Unwarheit vorziehen; andern Ursach geben zum Meyd/ zum murren/ zuschänden und schmähen/ freventlich zu urtheilen/ andere zu hassen und sich uber sie zu beklagen. In Erwegung dieser und dergleichen Sachen mehr ruffet und schreyet der H. Thomas von Aquin uberlaut opuscul. 6. c. 2. O quantorum capita insensibilia facta sunt, & in

quantam perniciotam insaniam incidere, &c. O wie viel und fürnehme Personen welche andern hätten können vorstehen und regiren/ haben sich selbst unüchtig gemacht und seynd in eine schädliche Thorheit geworthen / die weil sie sich ohne gebührliche Klug und Bescheidenheit in die Gemein- und Freundschaft / auch so gar Tugendstamm Personen unbehursam eingelassen haben. Der Anfang ihrer Lieb wurde im Geist/ und wider dem Schein geistlicher Liebe gemacht/ zihen sich aber in der Einligkeit und in fleischlichen Sachen enden.

Dies. Die wahre und rechte Lieb gegen dem Nächsten soll nach der Liebe/ welche der ewige himlische Vater und sein Sohn Christus Jesus unser Heyland gegen den Menschen gehabt haben/ geregelt werden; welche nit gegen einen/ oder den andern/ oder auch etlichen wenig Personen gewesen / sondern sich auff jede und alle / ja das ganze Menschliche Geschlecht erstreckt. Davo sagt der Weiseman am 12. Cap. im Buch der Weisheit: Diligis omnia quae sunt, omnia tua sunt, qui amas animas, Du liebest alles was ist / alles ist dein / der du die Seelen liebest. Deswegen sollt du alle Menschen lieben / dan er hat alle erschaffen/ alle seynd nach seinem Ebenbild erschaffen/ alle seynd der Gnaden fähig/ alle seynd zum Himmel beruffen/ alle seynd mit seinem himmlischen Blut erlöset. Unser Heyland sagt von dem H. Matthäo am 7. Cap. vom himmlischen Vater; Solem suum omni facit super bonos & malos, & pluit super justos & injustos. Das er seine Sonne den frommen und bösen lasset auffgehen / das er den Gerechten und Ungerechten seinen Regen gebe. Darumb sollt du keinen von deiner Lieb außschließen/ die alle gleich wie die Sonne/ erleuchte und befeuchte sie / und zünde in ihnen an die Begierde zu

göttlichen Sachen/befuchtige aller Herzen
durch deine gute Anleytung und Underwei-
jung damit das dürre Erdreich ihrer Herzen
fruchtbar werde. Bey dem H. Johanne am
16. Capitel/ als er in der Nacht vor seinem
Tode so oft und so herzlich seinen Jüngeren
befohlen/ daß sie sich undereinander lieben
sollten/ sagt er ferner: Diligite invicem sicuti
dilexi vos. **Liebet euch undereinander/
wie ich euch geliebt hab.** Christus hat
uns alle miteinander so viel wir seyn/ geliebt.
Er ist für uns alle gestorben; er erluchtet uns
alle mit seiner Gnad; keiner ist/ der nit seine
Liebe erfahre/ ja die es am wenigsten zu ver-
stehen scheinen (der Weltlichen Klugheit
nachzureden) als die Armen/ ungeschickte und
unverständige Menschen/ und die Sünder
selbst. Er liebte die Menschen nit ihrer
Reichthumb halber / dan sonst weren die
Armen ausgeschlossen gewesen; nit wegen ih-
rer Beschicklichkeit/ dan sonst hetten die gering-
verständige keinen Platz bey ihm gehabt; auch
nit wegen des Adels und hohen Herkom-
mens; dan sonst hätte er keine unächtige
Missethäter zu seinen Apostelen ermöhlet; endlich
auch nit wegen ihrer Schöne und Höflich-
keit/ dan sonst were er nit mit Armen/ groben
Leuten umgegangen. Er liebte alle und jede/
wie waren was Standts/ Berufs und Ge-
schlechts sie wolten/ dieweil alle sämptlich sei-
ne Creaturen/ und nach seinem Ebenbild er-
schaffen waren; Dieweil alle seynd Tempel/
des Gott selbstn ehren und lieben thete. Da-
raus dan folgt/ daß alle die jenigen/ welche ih-
ren Nächsten recht und warhafftig lieben /
gleich wie sie Christus geliebet/ nit ihren Al-
del/ ihre Reichthumb/ ihre Scharffsinnigkeit
und guten Verstand; nit ihre schöne Gestalt;
nit ihre liebliche Sprach und süße Wort;
noch andere dergleichen Sachen mehr/ wel-
che viel zu gering seynd/ daß man sie liebe/ an-

sehen sollen / sondern allein das Ebenbild
Gottes/welches er ihnen ingedruckt hat/ und
darumb dieweil sie vom Allmächtigen Gott
erschaffen seynd. Nach dem nun alle mitein-
ander nach dem Ebenbild Gottes erschaffen/
und seine Werck seynd / also werden sie auch
alle mit gleicher Liebe geliebet. Der H. Jo-
hannes redt auß gemelter Ursachen also: Si-
cut Christus animam suam pro nobis, &c.
**Gleich wie Christus unser Herz sein
Leben für uns dargegeben hat/ also
istts billich/ das wir auch unser Leben
für unsere Brüder dargeben sollen.** 1.
Joan. 3. Wie kan aber einer sein Leben für ei-
nen anderen geben/ den er nit liebet/ mit wel-
chem er nit reden noch handeln will? wan ei-
ner sich weigert den andern zu lieben/ und bey
der Gesellschaft mit ihm freundlich zu spre-
chen/ wie will er sein Leben/ welches viel besser
weder die Liebe/ für ihn dargeben. Wofern
mir aber einer seine geheime Gemeinschaft
und besondere Liebe zu handhaben/ das Ex-
empel Christi unsers Heylands fürwerffen
wolte/ und sagen daß Christus eine besondere
Liebe gegen dem H. Johanne gehabt/ also daß
man ihm den Nahmen davon geben / und
den geliebten Jünger geheissen: Item daß
Gott selbstn vorzeiten das judische Volk
mehr als alle andere Völcker der Erden ge-
liebet; dem gib ich zur Antwort/ daß gemelte
zwey Exempel das geringste nit helfen / die
besondere Gemeinschaft zu bemanteln/ wel-
che allein in eitelen/ liederlichen/ kindischen/
unnützen/ gefährlichen und schädlichen Din-
gen bestehet / sie dienen und helfen vielmehr
dem/ was ich oben gesagt habe/ nemlich daß
under der Liebe eine Ordnung und Under-
scheid; und daß man die Tugendsame / und
die/ so von Gott grössere Gnaden und Ga-
ben empfangen/ mehr als andere lieben solle.
Neben dem so muß man wissen/ daß under

der Liebe/ so Gott gegen dem Menschen/ und
 under der Liebe/ die wir gegen andere haben/
 ein grosser Unterschied sey. Dan Gott sehet
 nit an/ erfordert auch nit in denselbigen/ die er
 liebt/ das sie anfänglich from/ und seiner Lie-
 be werth seynd/ sondern er macht sie seiner Lieb
 würdig/ in dem er sie liebet. Dan seine Lieb ist
 gang stark und kräftig; sie machet das die/
 so sie liebt/ from/ Gottgefällig/ und der Lieb
 Gottes fähig werden; aber unsere Lieb/ so wir
 gegen andere haben/ hat nit solche Krafft/ und
 sihet an / ob sie zuvor from/ und tugend-
 sam/ und unser Liebe werth seynd.

Ich bin im geringsten nit darwider/ das
 einer eine geheime und sonderbahre heilige Lie-
 be gegen andere habe / wofern solches mit
 Klug- und Bescheidenheit geschehe / wofern
 man andere keine Ursach gebe sich zu beklag-
 en/ und unlustig darüber zu werden; wofern
 die gemeine wahre Liebe/ welche man zu allen
 Christen haben soll/ nit geschmählert wird/
 von welcher der H. Bonaventura in specul.
 discipl. 2. p. ca. 6. also sagt: Si familiarem ad-
 mittis, sit, quem aetas, mores, discretio & ho-
 nestas, &c. wan du mit einem eine geheime
 und besondere Freundschaft ingehen wilt/ so
 solt du zusehen/ das er eines guten Alters; das
 er klug und bescheiden; das er gute und löb-
 liche Gebärden an ihm habe; das er erbar/ und
 eines guten Namens sey. Bey einer wahr-
 ren/ und wohlgeordneten Liebe gehet man nit
 auff das Lieblosen und Schmeichlen/ auff
 böse und sträfliche Sachen / oder auch auff
 kindisches und leichtfertiges Wesen. Bey ei-
 ner Heiligen/ und Frommen Gemeinschaft
 pflegt man ein wenig ernsthaftig/ recht/ und
 vernunftmässig zu handeln / also das man
 weit von allen Lasteren sey / das man seines
 Freund halber seinen Nächsten nit erzürne /
 wie Eccles. am 6. Capitel geschrieben stehet:
 Noli pro amico inimicus fieri proximo, Du

solt deines Freunds halber deinen
 Nächsten nit beleidigen / oder zum
 Feind machen.

Die Sechste und letzte. So ist das Unheil
 Unglück und Schade/ welcher auß dieser ge-
 heimen und besondern Gemeinschaft/ die
 gleich allein under Mans Personen / allen
 under Weibs-Bildern/ oder under beiden
 durch einander / in Klösteren und Gemes-
 Häusern in der Haushaltung: oder auch
 in Städten/ und gemeinem Wesen zu ent-
 stehen pflegen/ so groß/ das sich billig mähig-
 lich darüber entsetzen und erschrecken solt /
 und sagen das ich recht daran thue/ in dem ich
 so weitläuffig hievon handle. Was ich aber
 fürbringe / hab ich selbst mit Augen ge-
 sehen/ lese es und mercke wohl darauff.

**Exempel/ und Geschichten/ in
 welchen das grosse Unheil der ge-
 heimen Gemeinschaft vor
 Augen gesetzet
 wird.**

1. Ich hab viel und unterschiedliche
 Personen gesehen und erfennet /
 welchen ihr Herz und Gemüth durch die
 geheime Freundschaft dermaßen bebetet
 und verrückt/ das sie alle Krafft/ allen Willen
 und Willen zur Andacht verlohren / das sie
 nimmer zu dafferen und hohen Sachen zu
 bringen waren/ ja so gar durch auß zu einem
 guten mehr tüchtig gleich wie ein Acker/ der
 Neb- Feld / welches mit Rufs- Bäumen ge-
 pflanket / von welchen ihm aller Saft und
 Krafft benohmen wird/ und fast zu allmäh-
 wähs unfruchtig gemacht wird. Sie sind
 gleich den Francken Menschen und Leuten
 welche ein schwere Sucht an sich haben:
 Dan ob solche Leuth wohl viel and
 Bislein essen / so bleiben sie doch im mer
 dar

dur und mager / und sehen vielmehr einem
 angedürren Todten gleich / als einem
 Menschen dieweil ein Glied alle Nahrung/
 so durch den ganzen Leib und in alle Glieder
 solte aufgetheilet werden/allein an sich ziehet/
 und den andern benimbt. Sie können auch
 gar wohl mit der Königin Dido verglichen
 werden/ dan als sich diese Königin in rühmli-
 chen und ernsthaften Sachen bemühet/ /
 ihre Stad barvete/ zierete/ fest machte/ und
 reuere Sachen anordnete / so gar zu lang
 waren allhie zu erzehlen/ begab sich/ daß Ne-
 mas ein junger frischer Held/ daselbsten mit
 seinen Schiffen anländete / durch dessen
 Tapferkeit/ schöne Gestalt und Freundlich-
 keit diese Dido dermassen bethöret ward/ daß
 ihr aller Muht vergieng / daß sie alles ihres
 Kinhabens vergaß / alles ligen und sichen
 ließ/ zu allen Dingen gleichsam untüchtig
 ward/ so sie doch grossen Verstands/ und sa-
 higen Land und Leuth zu regieren/ und mehr
 thate als dem Aeneas nachgehen / und lieben/
 also daß niemand mehr bey ihr willkommen
 war und Gunst hatte / als der ihr von dem
 Aeneas redte.

Zum 2. Hab ich an ihnen gespüret und ge-
 sehen / daß sie diese geheime Freundschaft
 dermassen von Gott abgezogen/ daß ihnen
 das Besprach von Gott und anderen geistli-
 chen Sachen/ in welchen vormahls alle ihre
 Freud und Lust fund/ nichts als Unlust und
 Unwillen brachte/ und daß man ihnen nichts
 liebres anzuhin möchte/ als von Göttlichen
 Sachen redens: sie hätten sich viel lieber auff
 die Falken / oder Kriegs- Schiff lassen
 schiessen/ als von solcher geheimer Freund-
 schaft abgeben/ und erwan in einem Werck
 gegen den Nächsten/ oder andern geistlichem
 Werck lassen gebrauchen. Darauf ich dan
 gleichsam augenscheinlich abnahm/ daß sie
 die Liebe Gottes (welche keine andere Liebe

vertragen kan) verlassen/ und ganz von ihnen
 gewichen. Dan als sie die Liebe Gottes noch
 in ihnen hatten/ und in ihrem Herzen herrschen
 ließen / empfunden sie im Dienst Gottes
 durchauß keine Beschwerus; ihr größte
 Freud und meiste Lust war von Gott han-
 dlen/ und mit geistlichen Göttlichen Sachen
 umgehen / dan die Göttliche Liebe will das
 Herz ganz allein inhaben / oder gar darauf
 seyn.

Allhie kommet mir vor / was der H. Au-
 gustinus sagt: lib. 2. de can. Evang. cap. 12.
 nemlich/ daß die alte Römer/ ob sie wohl von
 allen Orthen her bey die drey tausend Ab-
 götter und falsche Götzen in ihre Stad Rohn
 kommen lassen und verehrten/ dan noch nim-
 mer den Gott der Juden haben annehmen
 wollen/ unangesehen daß sie wohl wisten/ daß
 die Juden in dem berühmten Tempel Sa-
 lomonis einen grossen Gott anbeteten und
 verehrten/ dan sie hatten verstanden/ und wis-
 sten daß der Gott der Juden keinen andern
 falschen Gott neben ihm vertrüge: und daß
 sie/ wan sie ihn für ihren Gott annehmen und
 verehren würden/ alle andere verlassen und
 abschaffen müsten/ welches sie gar schwer an-
 fahm: dieweil sie vermeynten/ daß all ihr Heyl
 und Wohlstand von denselbigen her-
 käme. Darauf dan zu schließen / geistlicher
 Weis davon zu reden/ daß die Liebe Gottes/
 welche in dem Herzen der Menschen/ gleich
 wie in einem Tempel wohnet und verehret
 wird/ keine andere Lieb leyden und gebüden
 könne; und so bald eine andere Lieb in unser
 Herz inschleicher / aldan weicher sie und ver-
 lasset dasselbig ganz und gar: also daß solche
 geheime Gemeinschaft machen / sich durch
 eine natürliche Lieb an andere Personen/ oder
 sonst an andere Creaturen hangen / anders
 nichts sey/ als sich von Gott absondern/ und
 billiche Ursach geben/ daß er von uns weiche:
 Bbb 3 dan

Tren

m. I

I.

Dan wan er in unser Herz kommet / alsdan
 gibt er sich demselbigen gänglich / und will
 auch alles allein inhaben / welches Gott und
 die Liebe Gottes allein / und keine andere
 Sach thun kan/wie die andächtige und seeli-
 ge Margaritha auß Lothringen und Her-
 zogin zu Alanson zu sagen pflegte. Die Son-
 ne gibt uns ihren Schein allein von einer
 Seyten her / oder den halben Theil ihrer
 Strahlen. Die Luft gibt uns nur ein wenig/
 in dem wir athemen. Das Wasser und die
 Flüs lauffen allzeit ihren Gang/ und können
 nicht aufgehalten werden. Von der Erd bes-
 sigen wir ein kleines bistlein/ und also von al-
 len anderen Sachen zu reden ; Gott allein
 gibt sich dem Menschen gänglich ohne einige
 Theilung und einige Vorbehaltung. Wer
 kan ihm dan unrecht geben/das er den Men-
 schen / so sich ihm allein halb und halb gibt/
 und auff den Altar seines Herzens neben
 Gott/den Abgott Dagen/ das ist neben der
 Liebe Gottes / die Liebe etlicher Personen
 oder anderen Creaturen stellen will / ganz
 und gar verlasset? Gleich wie nun derjenige/
 welcher einmahl Gott und Göttliche Sa-
 chen gekostet / in keinem Ding größern Lust
 und Liebe hat als in Gott; also hergegen wel-
 che einmahl andere Personen in ihr Herz
 eingelassen / haben einen stätigen Unwillen
 und Mißfallen an Gott.

Zum 3. hab ich an solchen Leuthen gespü-
 ret / das sie durch solche geheime Gemein-
 schafft gewisser Personen ganz verblind und
 verstockt worden / also das sie durch auß keine
 Ermahnung oder guten Rath leiden möch-
 ten / das sie sich der guten Lehr der andern/
 welche sich understunden solche geheime Ge-
 meinschaft auffzuheben / spotteten / und
 mancherley Sachen fürwendeten / in ihrer
 Freundschaft zu verharren. Sie würden all-
 gemach also verblindet/das sie es für unmög-

lich hielten / das ihnen solche Freundschaft
 schaden könnte / ja das sie hergegen großen
 Vortheil und Nutz zu haben vermeynen.
 Sie sagten unverholen / das gleich wie zwei
 oder drey glüende Kohlen länger wehren und
 glüend bleiben/ wan sie zusammen und be-
 einander gelagt werden / also auch ihre Be-
 mühter und Herger desto besser und stärker
 entzündet würden guts zu thun / und in den
 Tugenden zu üben/wan sie bey solcher ge-
 heimer Freundschaft einer dem andern ihre
 Begierden und Gelüsten / sein Ansehen und
 Beschwärnus ihres Herzens aufschlägen/da
 was noch mehr ist / so wendeten etlicher
 das sie durch solche geheime Gemeinschaft
 und Liebe lehrneten / wie man nachmahl
 Gott lieben solte / und das durch die Übung
 solcher geheimer Liebe ihr Gemüth angehö-
 ret / und gleichsam als in einer Schul unter-
 wiesen würde/ wie man Gott lieben soll und
 das man nachmahl weiter nichts zu thun
 habe / als das man die Liebe anderer Perso-
 nen auff Gott richte/und sich gänglich an ihn
 ergebe. Also sey der Maria Magdalenen
 erfahren/welche durch ihre Liebe / die sie zu-
 vor zu anderen Personen hatte / die heilige
 und geistliche Liebe zu Gott und zum Herrn
 Jesu befündert habe / als wan die Liebe zu
 Christo gleichsam auß der Liebe zu anderen
 gewachsen wäre. Wan man ihnen sagte das
 sie Gott durch solche Freundschaft erger-
 teten / gaben sie zur Antwort / das Christus
 Meynung wohl wiste / und wie das sie hundert-
 mahl sterben wolten/als Gott erge-
 nen / und wan es schon wäre / das erliche
 Mängel und Unvollkommenheiten in solcher
 geheimer Lieb mit einschleichen würden / so
 wären sie doch gegen dem grossen Vortheil
 und Nutz / welchen sie darbey empfanden
 gleichsam für nichts zu scheuen.

Zum 4. so hab ich erfahren und gesehen

P.
3. S. 11 f.

Voller
Baus

das solche Leuth in diesem so erbärmlichen Weien und Stand so weit kommen / das sie so gar ihrem eigenem Beicht-Vatter nicht dürfften offenbahren/was sich bey solcher geheimen Gemeinschaft begeben thäte / damit ihnen solche Freundschaft und Liebe nicht etwan verbotten würde. Und eben deswegen böscheten sie ihre Sünd auff eine seltsame weis / durch welche in ihrer Seel nicht allein keine Ruhe / sondern grössere Verwirrungen und Aengsten entstuden / dan sie brauchten gemeine und zweiffelhafstige Wort/sie stellten und verdröheten dieselbige solcher gestalt/damit der Beicht-Vatter nicht erkennen möchte / was sie im Schild führten / und womit sie umgiengen/welches sie in stätiger Unruh und Angst ihres Gewissens hielte/bis ihnen der barmherzige Gott ihre Augen endlich eröffnete / und zu erkennen gabe / in was grosser Gefahr und Unheyl sie steckten / und worauff solche geheime Liebe endlich aufgesetzt wurde ; dahero sie vielmahl ihre Beicht wiederholten / deut- und klärllich zu erkennen zu sehen / was sie zuvor mit gemeinen und preislichafftigen Worten verdrähet und verhümet hätten.

Item 2. so hab ich gesehen / das solche geheime Liebe / diewel sie nicht auff Gott gegründet / keinen Bestandt gehabt / sondern sich bald durch einen unmaßigen Eyffer/oder anderer Ursach halber geendet : Ich hab zu Zeiten etliche gesehen / welche / diewel sie sich in geheimer Gemeinschaft zu weit mit andern eingelassen / gar zu tieff in ihr Herz sehen lassen / und hochwichtige Sachen offenbahret / und sich daher sehr besorgten/das sie nicht auf und under die Leuth kämen/so gar schier verzweifleten.

Was ich geredt / hab ich selbstn gesehen / und durch die Erfahrung gelehret / was auff geheimer Gemeinschaft für groß Unglück her-

zukommen pflegt. Es darff weiters keine Antwort auff das / was sie vorwenden / ihre schädliche Liebe zu verthätigen / und an ihrem eigenem Unheyl einen Lust zu haben. Was ich jetzt gesagt / widerlägt alle ihre Erede Die grosse Gefahr/so darbey/das Unglück und der Schade / welche darauff erwachsen / geben genug an den Tag / das die Liebe Gottes durch solche geheime Liebe nicht allein nicht angezündet/sondern so gar aufgelschet werde. Das sie sagen wollen / das man bey gemelter geheimer Freundschaft gleichsam als in einer Schul lehre/wie man manchmahlen Gott lieben soll / ist ein unleidlich Ding / und thut dieser grossen Tugend der Liebe Gottes groß unrecht ; dan die Regel/Lehr und Weis / eine Kunst Exempelweis zu fassen / muß sich etlicher massen auff die Kunst/die man zu lehren begehret / reimen und schicken. Nun aber befinde ich / das die zwo Liebe : die Liebe Gottes / und die geheime Lebe etlicher gewissen Personen ganz und gar wider einander seyn / und nicht bey einander bestehen mögen. Die Liebe Gottes ist anders nichts als Keinigheit/Heiligkeit / und gehet allein auff Gott ; die andere suchet ihren eigenen Vorthail / ihren eigenen Nutz / Genügen / Gemächlichkeit und Sinnlichkeit. Die Liebe Gottes befreyet uns von allen Creaturen / und verbindet uns mit Gott ; diese machet / das wir von Gott weichen / damit wir desto stärker mit den Creaturen verknüpfet werden. Die Liebe Gottes ist eine adeliche / großmüthige Tugend / und kan keine Dienstbarkeit verstehen / diese ist unächtrig / und gibt wenig auff die Freyheit. Die Liebe Gottes eröffnet das Herz und bringt wahre Freyd und Lust ; die andere beängstigt und betrübt dasselbige. Die Liebe Gottes gibt der Seelen eine Krafft / und macht das sie gleichsam anfang zu bliuen ;

Erren

m. I
I.

blüht; und die andere beraubt gleichsam die Seel aller ihrer Kräfte / sie stümet sie dermassen / daß nichts mehr gang an ihr sey / und zu nichts mehr taug. Die Liebe Gottes bringt dem Herzen Fried und Ruhe im Leben und im Todts die andermacht lauter Unruhe / und beängstigt das Gewissen des Menschens in seinem Leben / welches des Himmels nicht werth ist; im Todt / durch welchen er aufgelöset und zertrennet wird; nach dem Leben dan wan er zur Höllen verdammet wird / so hat er solches der geheimen Gemeinschaft zu dancken; wird es ihm aber so gut daß er ins Segewr Komme / so muß er es thew bezahlen. Wan er aber auch zu allem Glück in den Himmel Kommet / so kan er sich wohl vor seinem Gott und Herzen / welcher alle Freundlichkeit bey weitem übertrifft / schämen / daß er an andern gehangen und ihm nicht gänglich sein Herz gegeben habe. Wan es möglich wäre / daß man im Himmel trawrig / verdrüssig werden / und sterben möchte / so würden sie für leyd sterben / daß sie keine grössere Cron haben / daß sie nicht zu grösser und höher Glory auffgestigen / da sie doch alle Augenblick / welche sie bey geheimen Gemeinschaft so liederlich / und unnützlich zugebracht zu höher und höher Glory hätten können auffsteigen.

Mein frommer Christ / wan du dich etwan in solche geheime Gemeinschaft eingelassen hättest / so bitt ich dich außs höchst / daß du dich von dieser Bürde erledigen / und dein Herz säubern wöllest. Thue dem gütigen Gott diese Unehre nicht an / daß du andere Personen lieben und ihn lassen wöllest / welcher den Menschen keiner andern Ursach suchet / als wegen seiner Seel / seine Seel aber wegen des Willens / seinen Willen endlich wegen der Liebe / seine Freundlichkeit ist unendlich / du hast ihr vonnöthen damit du ihn

lieben mögest wie er verdienet. Deine Liebe endlich und gering / warum wilstu sie doch noch geringer machen? warum wilstu sie theilen / und außs liederliche / entle Sach außs unbeständige / blöde Personen aufgeben / gleich als wan du der Liebe übrig und viel hättest? Gott hat ihm anders nicht an dem Menschen vorbehalten / als sein Herz und Lieb zur Erkantnis und Danckbarkeit daß er uns erschaffen / und so lange Zeit auß gegenwärtige Stund erhalten / daß uns durch sein Leyden und Todt zu einem so hohem Stand der Gnaden erhöhet / daß er uns droben im Himmel ein so grosses gut bereitet / so freundlich laden thut; bezehret mehr nicht als daß wir ihn außs Herzen lieben. Wie kanstu nun gegen ihm so unbedarbar seyn / deine Liebe welche er allein bezehret und mehr nichts / so unfreundlicher wech abschlagen? und an andere hangen / von denen du nimmer nichts guts / ja viel Verdruß und böß empfangen hast?

Erinnere dich wohl / wie du in deinem Tauff dem ewigen Gott außgeopfert bist / wie du nachmahl bey vollkommener Vernunft und Verstand nicht ein / sondern mehrmahl solche Aufopfferung für gut erkennet / und dich widerumb außs neu an Gott deinen Herzen ergeben hast / und dein Herz / deine Liebe gänglich Gott zu einer freywilligen Verehrung / und zu einem ewigen Opfer versprochen / geweyhet und gegeben hast. Meynestu daß es keine Sünd sey daß es ungestraft hingehen werde daß du diß Opfer und die Liebe zurück ziehen / und einem anderen auftragen wilt? Bedencke wie ich oben gesagt / daß du dich in solche geheime Freundschaft eingelassen / so folge meinem Rath / stelle dir Gott vor Augen / und bedencke wohl in seinem beyseyn wie du so elendig / so blödt / leichtfertigt seyst / verflucht

and vermaledeye auf gankem deinem Herzen und allen Kräfften dergleichen geheime Gemeinschaften / verschwäre ein so eiteltes Wölen; wideruff alles was du bey derselben verheffen und zugesagt; mach einen ernsthaften Kursag / dich nimmer in solche Gesellschaft wider einzulassen / schäume dich deiner hochfertigkeit; daß du wegen eitel Lieb und gehömer Freundschaft zu etlicher gewissen Personen; mit welchen du bishero umgangen; die Liebe Gottes verlassen; und dich von jenen Gemeinschaft abgezogen hast: Bedencke und beherrige wohl den Spruch des Königlich Propheten Davids am 72. Psalm: Quid mihi est in caelo, & a te quid volui super terram? Deus cordis mei & pars mea Deus in aeternum! Mein Gott! was gedenck und thue ich? wie ein groß Gut hab ich im Himmel zu erwarten; und was suche ich allhie auf Erden außserhalb dem Himmel? O Herr; mein Herr; mein Erbtheil und ewiges Heil! Folge nach dem Exempel / und der tapffern Herrschafftigkeit der H. Elisabeth; Tochter des Königs in Ungeren Andrea; und Ehgemahl Ludovici Landgravens in Thüringen; welchen sie über die massen liebte. Als diese fromme und tugendsame Landgräffin etliche Jahr lang / in so glücklicher Ehe gelibt begab es sich; daß Landgraff Ludwig mit den ersten das Creutzreichen wider die Ungläubige annehmen / und das gelobte Land zu erobern; außziehen thäte / und in gewissem Krieg mit andern umb sein Leben kam. Danun die Vortschafft kam; und ihr angezeigt ward daß ihr Hergliebtes Gemahl im Krieg umbkommen / fieng sie an zu weinen / thät ihre Hände gen Himmel auffheben und sagte: Ach Gott; dieweil mein Bruder und mein hergliebtes Gemahl umbkommen / so weiß ich allhie in dieser Welt keine Hülf mehr / meines bleibens ist nicht mehr.

R. P. Sulfren 1. Bund.

Landgraff Henrich / Ludwigs sein Bruder / ließ ihr auß Anstiftung etlicher Mißgünstigen und neidigen Herren; welche ihm stäts in den Ohren lagen; und antrieben / daß er die fromme Elisabeth vertreiben sollte; alles nehmen / und gar spött- und höhnlich auß dem Schloß ihres Herzens außstossen; also ward die fromme Landgräffin gezwungen in das Dorff / so unden an ihrem Schloß lage / mit andern dreien getrewen Frauen; so nimmer von ihr weichen wolten / sich zu begeben; daselbsien hiele sie sich ein zeitlang auff mit ihren dreien getrewen Frauen in einer schlechten übel verwahrten Kammer. Da sie in der ersten Nacht in ihrem Kämmerlein hörte; daß die Minderbrüder oder Barfüßer anstiegen in die Metten zu leuthen; machte sie sich auff / und gieng zur Kirchen der Metten benzuwohnen; sie begehrte von den Weislichen; daß sie das Te Deum laudamus singen und Gott dancken wolten / daß er angefangen sie zur Freyheit zu beruffen / und daß er ihrem Herzen Fried und Ruhe verschafft hätte. Den anderen Morgen brachte man ihre zwen Kinder; dieweil sie aber nichts hatte sie zu erheeren; mußte sie das Allmosen suchen / sich und ihre beyde Kinder zu erheeren / und Platz im Spital für ihre Kinder zu begehren. Dis trawrige und erbärmliche Wesen kam dem Pabst Gregorio dem IX. dieses Nahmens zu Ohren; und gieng ihm gar tieff zu Herzen; er schrieb einen sehr tröstlichen Brieff an sie; und befahle Conrado dem Apostolischen Prediger zu Marburg / welchem sie sonst zu beichten und ihr Gewissen vertraut hatte; und neben dem von Gott durch innerliche Eingebung vernommen; daß alles auß Göttlicher Schickung hergangen wäre / dadurch solche fromme Gräffin zu höher Vollkommenheit zu bringen; daß er sich ihrer annehmen und Sorg über sie haben sollte. Darauff ließ

Eccc

ließ

Fren

m. I

I.

ießer Conradus sie gen Marburg beruffen / da er sich auffzuhalten pflegte / daselbsten hieng sie gleich an auß sonderlicher Einsprechung Gottes / den Armen / und den Kranken zu dienen. Etliche Herren / so vormahl Landgraffen Ludwig sehr geheim / und seinem Gemahl wohl wolten / brachten endlich mit großem Fleiß so viel zu wegen / das man ihr ein Theil von ihrer Morgengab folgen ließ / auß welchem sie eine zimblliche grosse Summa zur Erbarung eines Spitals / und Armen-Haus anwendete / in welchem sie sich nachmahl die meiste / und beste Zeit durch auffhalten / und in allerley Tugenden überrhate. Sie hätte auß dieser Welt keinen bekanten oder Trost mehr / weder zwö Jungfrauen / welche immerdar trenlich bey ihr verharreten / deren die eine Gutta / die andere Ysentrud hieß. Der selbige Conradus erkennete auß Gottes Eingebung / das sie noch eine sinnliche Liebe / und Neigung zu diesen Jungfrauen hätte / und dieweil er wolte oder vielmehr Gott durch ihn / das sie sich aller sinnlicher / und weltlicher Liebe und Freundschaft entschlagen solte / und ihr ganz Herz allein an Gott ergeben / straffte er sie das sie ihr Gemühen / ihren Lust / und Wohlgefallen hätte mit gemelten zweyen Jungfrauen umbzugehen / und Gemeinschaft zu haben / und befahl ihr / das sie dieselbige auß das eheste solte gehen lassen : welches sie nicht ohne groß Herkenleid / und mit vielen Zähren thate : Von der Zeit an dieweil sie niemand mehr hätte / mit welchem sie geheime Gemeinschaft haben könnte / thät sie eins / und ergab sich ganz und gar an ihren Gott / zog ihr Herz und Liebe von allen Dingen / auß das sie Gott allein lieben mögte. Von der Zeit an fürchtete sie auß der Welt nichts mehr / sie thät durch auß nichts begehren / welches sie unruhig in ihrem Her-

ken hätte können machen : Hat sich nur Gott dieses selbigen Conradi gebunden wollen / und ihm ingegeben das Erblich solcher Gemeinschaft mit den zweyen Jungfrauen absagen solte / damit sie desto mehr kommener wäre in der Liebe Gottes / so hätte ja keine Ursach mehr zu zweiffeln / das es der Will Gottes sey / das man solche geheime Freundschaften abschaffen solle / und wofern solches nicht geschehe / das er auß unsern Herzen weiche.

Die heilige Apostelen hätten etlicher menschen eine irdische und menschliche Liebe zu Christo / des wegen der H. Geist nicht abwesend kam / Christus wäre dan zuvor von ihnen gewichen : und du meynest das du den Will der Lieben haben könnest wan du blöde / so derliche Personen / so gar weit von Christo seyn / lieben thuest ? besche was ich oben im ersten Punct dieses Capitels im zweyten Theil gesagt / wie nemlich Petrus Damianus die Kaiserin Agnes / Ehgemahl des Königs Henrici des zweyten / schriebe / das sie sich in gar der Freundschaft ihres Reichs Dames und der Liebe welche sie zu ihm hätte / entschlagen solte. Beherzige die Lehr welche der H. Bonaventura einer geistlichen Person geschriebe und sagte : Dissolvas colligationem extrinsecam ut sana & pura mentis copulis colligari ; Lös alle zeitliche außsüßliche Verbundnus auß / damit du dich mit dem Gott desto besser / durch ein reines Herz und gesunde Liebe vereinigen mögest. Was sich aber auch einer des wegen über dich beklagen solte / das keine Liebe / noch Freundschaft bey dir sey / dieweil du solche geheime Gemeinschaft siehest / und nicht mit machen wilt : so antworte ihm / was Bruder Bonaventura auß der Statt Luca / eine sehr fromme Person auß dem Orden des H. Franciscus dergleichen Leuten zur antwort geben thut.

und sagen: daß ich mich von euch / und dergleichen geheime Freundschaft absondere / ohne ich euch zum besten; dan je mehr / und stärker ich mit Gott vereinigt / je behülfflicher werde ich euch seyn können / und grössern Nutz für mich davon tragen. Die geheime Freundschaft welche ich mit euch machen würde / verhindern mich umb etwas an der Liebe gegen meinen Gott; ihr thut mir / und euch selbst schaden.

Das andere Bedencken.

Wie daß die Liebe / und Gutwilligkeit gegen den Nächsten verhindern / daß keiner bey der Gesellschaft den andern urtheile.

Die andere Verhindernus / so bey guter Gesellschaft sehr schädlich / ist das strenge Urtheil / welches alle Lieb aufhebt und zu nichts machet; dan dieweil der Will bey Menschens gleichsam blind und nichts sehen / oder begreifen kan; so ist vonnöthen daß ihm der Verstand allzeit vorgehen und gleichsam den Weg zeigen müsse. Was der Verstand nicht erstlich für gut erkennet / lobet und hoch schetset / das wird nimmer vom Willen begehrt / angenommen / oder geliebt; und hergegen was der Verstand für gut haltet / daran hat der Will seinen Lust und Liebe. Ein wahres und kräftiges Mittel allen bösem Argwohn aufzuschließen und nichts böses auff den Nächsten zu gedencken / ist / daß man ihn zuvor hoch schetse / viel auff ihn halte / und liebe. Wan man eine gute Meynung von einem hat / viel auff einen gibt / so pflegt man ihn auch zu lieben: wo man einen liebt / da ist aller böser Argwohn aufgeschloffen / dan sie können beyde nicht bey einander be-

stehen: welches du auß folgenden Verweisung klärtlich zu verstehen hast.

Erstlich / so sehen wir solches an Christo unserm Heyland / welcher die Regel ist / nach welcher wir unsere Lieb richten / und messen sollen / und vom H. Paulo befohlen zu gebrauchen / da er im Schreiben an die Ephesier am 3. sagt: Ambulate in dilectione, sicut & Christus dilexit nos: Wandlet in der Liebe / oder liebet einer den andern / gleich wie uns Christus geliebt hat. Christus unser Heyland came auff diese Welt mit den Menschen zu handeln / zusprechen / und mit ihnen umzugehen: er thät zweyerley Person und Aempter vertreten / das Aempt eines Richters / das andere die Person eines Fürsprechers und Trösters. Die Zeit so er allhie bey uns auff Erden lebte / hat er nicht die Person eines Richters / sondern eines Fürsprechers vertreten wollen. Er hat sich keiner strengen und herben / sondern freundlichen / und liebevollen Wort gebrauchen wollen: Er ist uns nicht hart und streng / sondern lindt / und weich gewesen: Er entschuldigte gleichsam die / so vor ihm angeklagt wurden / er machte ihre Verbrechen gering / damit sie nit mehr verschmahet würde.

Als ihm auff eine Zeit die Pharisier / und Schriftgelehrten ein Weib / welches im Ehebruch ergriffen / vorstellten / anklagten / und steinigen wolten / sagte er zu ihnen: Wer under euch ohne Sünd ist / der werffe den ersten Stein auff sie / Ioan. 8. Endlich / sagt er auch zum Weib: Weib ich will dich nicht urtheilen und verdammen / gehe hin / und sündige forthin nicht mehr. Als er an dem Oelberg im Garten seine Apostel schlaffen funde / ermahnete er sie freundlich / daß sie wachen und betten solten / entschuldigte sie gleichsam und sagte: Der Geist /

Ecce 2

und

hren

m. I

L.